

Erntedank
3/2017



NEUES AUS JAKOBI



Inhalt

	Seite		Seite
Editorial	3	Musik im Chorraum	35
Andacht	4	Kinderchorausflug	35
Die Sehnsucht nach Freiheit	6	Diamantene Konfirmation	36
Markt der Möglichkeiten	9	Seniorentreff	37
Reformator - Die Rückkehr	12	Feierma(h)l am	
Wandel der Bestattungskultur	13	Reformationstag	38
Bericht des Superintendenten	16	Kirche mit Kindern	39
Stiftung Denkmalwerte Kirchen	22	Kinderfreizeit in Mitlingsmark	40
Zaubertisch im Jakobi-Alten-		Kinderseite	42
zentrum	24	Zeitzeugnisse	44
Erntedankfest mit den sieben		Erkundungstour durch NRW	46
Weltwundern	26	Luther-Quiz	48
Frauentreff Mesum im Eis-		Lebensschritte	50
Seminar	30	Veranstaltungen in der Woche	52
Diakonie-Spende	31	Gottesdienste in der Woche	53
Bericht aus Namibia	32	Kontakt/Impressum	54
Bachkonzert	34	Besondere Gottesdienste	55

*„Gerade weil alles vergänglich ist,
ist es so wertvoll“*

Helga Schäferling

**Bestattungsvorsorge -
eine Sorge
weniger.**

LÜTTMANN

BESTATTUNGSHILFE

☎ (0 59 71) 7 12 98

HERMES

BESTATTUNGSHILFE

☎ (0 59 71) 8 45 45

EDITORIAL

Liebe Leserinnen und Leser!

zwei Beiträge in diesem Gemeindebrief möchte ich Ihnen besonders ans Herz legen. Welchen Herausforderungen sieht sich die Kirche der Zukunft ausgesetzt? Superintendent André Ost hat sich dazu im Juli vor der Synode des Kirchenkreises geäußert (Seite 16 bis 21). Mehr reduzieren, mehr konzentrieren, mehr zusammenarbeiten, empfiehlt er vor der Aussicht, dass die Gemeinden kleiner werden, die Einnahmen sinken, auf weniger Pfarrerinnen und Pfarrer zurückgegriffen werden kann.

Ein bewegendes Interview haben die Kulturscouts des Jugendzentrums mit der heute 88-jährigen Zeitzeugin Gertraut Schneider geführt (Seite 44). Sie musste als junges Mädchen in den letzten Kriegswochen aus Ostpreußen flüchten. Hat sie einen Rat für unsere Generation? „Hört nicht auf, miteinander zu reden!“

Zu guter Letzt noch einmal Martin Luther. „Hier stehe ich, es war ganz anders – Irrtümer über Luther“, heißt ein Büchlein des Journalisten und Theologen Andreas Malesa (192 Seiten, 14,95 Euro, ISBN 9783775156103). Er entstaubt auf



Hartmut Bigalke

vergnügliche und informative Weise die Legende(n) und schärft die Konturen des Menschen in seiner Zeit.

Für die Redaktion grüßt Sie herzlich

*Ihr
Hartmut Bigalke*

Liebe Gemeinde,

eine 20-Cent-Münze stirbt und kommt in den Himmel. Sie staunt nicht schlecht, weil sie dort sehr feierlich empfangen wird. Alle Engel begrüßen sie mit einer Umarmung und drei Wangen-Küssen und sie bekommt den besten Platz auf der schönsten Wolke. Sie wird hofiert, als ob sie eine Königin wäre.

Dann stirbt ein 500-Euro-Schein und kommt auch im Himmel an. Der Empfang ist deutlich weniger herzlich. Der Verwaltungsel unterbricht nur kurz seine Büroarbeit und deutet dem 500-Euro-Schein, auf einer unbequemen, kleinen grauen Wolke Platz zu nehmen. Man nimmt keinerlei Notiz von ihm und niemand spricht ihn an. Währenddessen kümmern sich alle rührend um das 20-Cent-Stück!

Nach einiger Zeit wird es dem 500-Euro-Schein dann doch zu viel. Er klagt beim Verwaltungsel über die ungleiche Behandlung, obwohl er doch so viel mehr wert sei! Der Verwaltungsel antwortet: "Das kommt, weil wir dich so wenig im Gottesdienst gesehen haben."

Was oder wer würden Sie in dieser Geschichte lieber sein; die 20-Cent-Münze oder der 500-Euro-Schein?



Prädikant Bob Rote

Ich schätze, dass die meisten unter uns die 20-Cent-Münze wählen würden. Und warum?

Jeder Mensch braucht Wertschätzung, Anerkennung und Liebe. Engel sind, nach unserem Verständnis, näher an Gott, als wir das sind. Wenn Engel uns so freundlich begrüßen, dann wird Gott das vermutlich auch tun. Denn das bedeutet, dass wir hier auf Erden vieles richtig gemacht hätten. Es wäre die höchste Anerkennung, die wir bekommen können.

Man könnte die Geschichte auch dahin interpretieren, dass eine Aussage darüber gemacht wird, was man in der Kollekte gibt. Man kann besser nicht so viel in die Kollekte geben, dann fällt das nicht so auf. Somit gehört man dann zum Kollektiv! Ein angenehmer Nebeneffekt ist, dass es

auch nicht so weh tut, eine Münze statt eines Scheines in die Kollekte zu geben!

Fakt ist, dass unsere Finanzkirchmeisterin Roswitha Lietz manchmal den Kopf schütteln könnte, wenn Sie das Kollekten-Ergebnis nach einer Trauung oder von anderen Gottesdiensten verbucht. Die Ansprüche an die Kirche sind von 2017, das, was in die Kollekte gegeben wird, entspricht dem Ergebnis vom Jahre 1900.

Außerdem könnte man auch meinen, dass in dieser Geschichte der Gottesdienstbesuch angeprangert wird. Die meisten Gottesdienste werden von Menschen älteren Jahrgangs besucht. Wegen ihres gesellschaftlichen Einflusses und ihrer körperlichen Verfassung könnte man sie eher mit den 20-Cent-Münzen vergleichen. Die Leute, die die „arbeitende Bevölkerung“ ausmachen (500-Euro-Scheine), findet man weniger häufig in einem Gottesdienst. Die Menge an Gottesdiensten, die man besucht, würde dann darüber bestimmen, wie man von den Engeln begrüßt wird.

Die Geschichte lässt Spielraum für mehrere Auslegungen zu. Ich möchte Ihnen nachfolgend meine unterbreiten.

Das Erntedankfest erinnert uns daran, dass Erfolg sich erst einstellt, wenn es eine Kombination von Fleiß und Segen gibt. Ein Landwirt, der es sich bequem in seinem Schaukelstuhl macht anstatt zu säen, darf sich nicht wundern, wenn die Ernte von Jahr zu Jahr abnimmt.

Ich bin aber noch keinem Landwirt begegnet, der behauptete, dass er der Urheber für das Wachstum seiner Pflanzen sei. Er kann das Wachstum fördern und begleiten, aber nicht verursachen. Ob der Landwirt eine gute Ernte hat, ist mit abhängig von Faktoren, die er kaum oder nicht beeinflussen kann. Wir Christen glauben, dass Gott dafür sorgen kann, dass wir dasjenige bekommen, was wir brauchen. Wir nennen das „Segen“. Das Erntedankfest ist damit auch ein Moment von Innehalten. Ohne Fleiß kein Preis, aber ohne Segen kein Fleiß. Das bekennen wir mit unserer Feier.

Wir Christen sind der Meinung, dass wir alles, was wir besitzen und dasjenige, was wir erreicht haben, Gottes Gnade zu verdanken haben. Er gibt uns die Freiheit, damit zu tun, wie es uns in den Sinn kommt. Das bezieht sich aber nicht nur auf einen finanziellen Wohlstand. Man kann „arm“ sein, aber trotzdem für viele Leute wertvoll sein. Auch das ist eine



Gnade Gottes. Wobei finanzielles Wohlergehen und ein freundliches, aufgeschlossenes Wesen kein Widerspruch sein muss.

Unsere Lieder, wie „Nimm mein Leben, Jesu, dir übergeb ich's für und für“, zeigen unsere Bereitschaft, der Quelle und dem Urheber mit unserem Sein und Handeln zu dienen. Nicht weil wir müssen, sondern weil wir nicht anders wollen. So überwältigt sind wir von seiner Liebe und Güte für uns.

Was möchten Sie sein? Eine 20-Cent-Münze oder ein 500-Euro-Schein? Lassen Sie uns daran arbeiten, gesellschaftlich vielleicht eine 20-Cent-Münze zu sein, aber in Gottes Augen

ein 500-Euro-Schein. Und sind Sie gesellschaftlich ein 500-Euro-Schein, dann arbeiten Sie daran, in Gottes Augen ein Vielfaches davon wert zu sein. Nicht, weil Sie damit den Himmel verdienen könnten, sondern weil er Ihnen so viel mehr in seinem Sohn geschenkt hat. Dann ist es egal, was Sie in die Kollekte geben. Ihr Herz wird Sie richtig entscheiden lassen. Feiern Sie so das Erntedankfest. Dann werden die Engel sich richtig freuen, wenn sie Sie im Himmel endlich umarmen können. Und ich bin mir sicher: sie werden es ganz gerne tun, weil die Engel wissen, dass Gottes Liebe in Ihnen Wohnung hat!

*Bob Rote
Prädikant*

Die Sehnsucht nach Freiheit

**Staunen, zurückweichen, sich annähern:
Meine Begegnungen mit einer Familie aus der Fremde**

Im Discounter ist ein „Außerirdischer“ gelandet. So kam es mir fast vor. Bei einem Routine-Einkauf an einem Routine-Montag kreuzte sich mein verworrener Lebensweg mit dem eines dunkelhäutigen Zwei-Meter-Mannes in Sakko und Pluderhosen. Er schritt alle Gänge, alle Regale ab, griff Dutzende Waren heraus, drehte sie

hin und her und studierte die Zutatenlisten. Mir war rasch klar, was ihn bewegte: Er suchte Lebensmittel ohne Schweineanteil. Gar nicht so einfach im Abendland. Selbst die zahllosen Esswaren mit Gelatine sind für Muslime oder Juden tabu. Europäische Speisegelatine wird zu 70 Prozent aus Schweineschwarten hergestellt.



Welten prallen aufeinander ...

Nach rastloser Suche reihte sich der Fremde mit allerlei Lebensmitteln auf und unter dem Arm in die Kassenschlange ein. Ich Bleichgesicht aus der nördlichen warf dem Braungesicht aus der südlichen Hemisphäre einen aufmunternden Blick zu und bedeutete ihm, dass er sich mit seiner schweinefleischfreien Armlast getrost vor mir einreihen dürfe. Er nahm das Angebot gerne an, schritt vor und ließ Milch, halbe Hähnchen und Reis erleichtert aufs Band gleiten. Minuten später hatte er bezahlt und ließ sich mit seinem Hab und Gut auf dem Packtisch hinter der Kasse nieder. Er kramte einen gewaltigen Bargeldschatz aus seinen Sakkotaschen und schüttete ihn auf den

Tisch, dass es den verstohlen gaffenden Leuten an der Discounterkasse, also auch mir, in den Ohren klorrte. Dann schob der Mann aus dem Süden jede Münze langsam und unter auffälligem Schleifgeräusch über den Tisch. Er versicherte sich an diesem Montagmorgen, der jegliche Routine-Aura verloren hatte, seines mobilen Vermögens. Eine faszinierende, nahezu in Zeitlupe ausgeführte Prozedur, die niemanden unbeteiligt ließ, der sie betrachtete.

Aus dem Zusammenprall der Kulturen im Discounter ist eine Annäherung geworden. Man sieht sich, man trifft sich, und irgendwann stand ich mit meinem Sohn beim Zwei-Meter-



8 Nachgedacht

Mann und den Seinen vor der klingelnden Wohnungstür. Wir haben leise geklopft, laut geklopft und irgendwann mit der Faust gehämmert. Die Tür öffnete sich, die Frau des Hauses fuhr panisch zurück, verschwand im dunklen Flur, barhäuptig wie sie war, Oh je!, Was für eine scheußliche Situation! Ich senkte den Blick und wäre am liebsten geflüchtet. Endlich tauchten die Männer des Hauses auf, Vater und Söhne, barhäuptig ohne Scheu, und begrüßten uns mit Handschlag. Ich lächelte mit Mühe, vom Zusammenprall der Kulturen noch mächtig mitgenommen, und wir traten in eine fremde Welt. Ich spähte heimlich nach der Frau. Sie gesellte sich bald zu uns, lächelte auch, nur ihre langen Haare waren unter ein Kopftuch gezwängt. Ich teilte die Fröhlichkeit der Männer an jenem Tage nur oberflächlich, ich vergaß nicht mehr die panischen Frauenaugen.

Die Monate vergingen. Man sieht sich, man trifft sich, irgendwann schleppten wir einige Möbel zu unseren neuen Bekannten hoch, die eine oder andere Winterjacke wechselte den Besitzer. Und ich studierte, was das bedeutet: Wandel durch Annäherung! Ich verlor manches Vorurteil. Der Zwei-Meter-Mann und seine Familie sind aus Pakistan gekommen. Dieses Land kannte ich bis dato

nur aus der Zeitung. Als Paradies der Unduldsamen und Eiferer. Als Hölle mit ausgeprägter Leidkultur. Als Land, in der der oberste islamische Gelehrtenrat verkündet, dass Mädchen schon ab neun Jahren verheiratet werden dürften, wenn sich die Pubertät bereits körperlich abzeichne. FAZ-Korrespondentin Friederike Böge berichtet von einem Jungen, der auf die Frage des Imams, ob jemand versäumt habe, regelmäßig zu beten, die Hand hob und sogleich der Blasphemie beschuldigt wurde. Der Junge „trennte daraufhin die Hand mit einer landwirtschaftlichen Schneidemaschine ab und präsentierte sie dem Dorfmullah auf einem Teller. Weder seine Eltern noch die Dorfbewohner schien die Episode zu verstören. Der Junge wird nun in seinem Dorf als besonders gottesfürchtig bewundert.“

Mit diesem Zeitungswissen im Kopf habe ich unsere neuen Bekannten betrachtet. Wie wollen sie leben, was erträumen sie sich? Das geht mir im Kopf herum. Irgendwann habe ich die Jungs des Zwei-Meter-Mannes gefragt: „Was findet ihr in Deutschland am besten?“ – „Dass man hier frei leben darf“, lautete die prompte Antwort. Zu dieser Sehnsucht nach Freiheit gesellte sich bald eine Kopftuchwanderung. Was das ist? Ganz einfach: Das Kopftuch der panischen

Frau wanderte im Laufe der Monate den Scheitel hinauf. Millimeter für Millimeter. Und eines Tages, als unsere Wege sich kreuzten, hat sie mich lächelnd „erschreckt“: Das Tuch war weg, der Kopf war frei.

Die offene Gesellschaft und ihre Freunde haben ein paar neue Sympathisanten gewonnen. Doch für wie lange? Der Zwei-Meter-Mann, der seinen jüngsten, vor Jahresfrist in Deutschland geborenen Spross nun

stolz in einem Tragegurt vor dem Bauch durch die Straßen balanciert, hat auf die Schicksalsfrage seiner Familie noch keine endgültige Antwort. Darf sie bleiben oder nicht? In einer Discounter-Plastiktasche sammelt er zuhause den gesamten Schriftverkehr zu ihrem Asylverfahren. Briefe von Anwälten, von Behörden. Eine lange Geschichte. Wie sie ausgeht? Abwarten.

Michael Dahme

Impressionen vom Markt der Möglichkeiten

Am letzten Wochenende im Juli veranstalteten die Jakobi-Gemeinde und die Pfarrei St. Dionysius zum zweiten Mal gemeinsam einen „Markt der Möglichkeiten“ auf dem Borneplatz.

Die vielfältigen Gruppen der Kirchengemeinden präsentierten sich mit einem bunten Angebot an Essen und Trinken, Spielen, Preisrätsel,

Informationsmaterial und waren Ansprechpartner für Fragen, Gespräche und Diskussionen.

Jakobi war mit dem Frauenabendkreis, dem Presbyterium, dem Jakobi-Treff „Kirche und Welt“, dem Familienzentrum und dem Jugendzentrum vertreten, natürlich durfte auch die Luther-Figur nicht fehlen ...





*Mutige Kisten-
kletterer
beim Jakobi-
Jugendzentrum*



*Mit voller Konzentration und viel
Phantasie bei der Sache ...*

Markt der Möglichkeiten



Die glücklichen Gewinner des Luther-Quiz



*Gespräche bei Kaffee und Kuchen
am Stand des Frauenabendkreises*



*Gelebte Ökumene:
Pastor Thomas Lemanski (l.)
und Pfarrer Jürgen Rick (r.)
bei der gemeinsamen
Eröffnung*



*Kleine und große Künstler bei der
Umgestaltung Luthers*

„Reformator – Die Rückkehr“ – ein Theaterstück

Am 8. Oktober in der Jakobi-Kirche

2017. Ein Mann kommt aus dem Nirgendwo und behauptet, der zurückgekehrte Reformator Martin Luther zu sein. Die Sensationsgier greift um sich, das Interesse an dem „Spinner“ wächst. Quantenphysiker sind nach intensiven Untersuchungen verblüfft: Ist es wirklich DER Luther? Der selbstbewusste Christen-Rebell fordert hartnäckig, mit den Kirchenführern zu reden – ernst nehmen ihn allerdings nur wenige. Mit Hilfe der Journalistin Kathrin und deren gewagten Tricks nimmt seine Glaubwürdigkeit zu. Plötzlich erschüttert ihn die Drohung einer unbekanntenen Person bis ins Mark. Die Zeit drängt. Dem Reformator bleibt nur noch eine letzte Möglichkeit für sein Vorhaben.

Am Sonntag, 8. Oktober, um 19:00 Uhr, macht das Projekt "Theater zum Einsteigen" mit der Inszenierung "Reformator – Die Rückkehr" Station in der Jakobi-Kirche.

Das Konzept "Theater zum Einsteigen" ist eine Idee des Theatervereins 'Die Aussteiger e.V.' Intensiv vor-



bereitet gehen die Laienspieler für eine Woche auf Tournee. Im aktuellen Team spielen Frauen und Männer aus verschiedenen Gemeinden in Westfalen mit. Durch gelungene Musikauswahl und Licht wird die emotionale Seite der Theaterstücke zusätzlich zum Klingen gebracht. Seit 2004 wurden über 700 Aufführungen von verschiedenen Teams dargeboten.

Ein unterhaltsames Bühnenstück für jedermann.

Der Eintritt ist frei, um eine Spende wird gebeten.

Wandel der Bestattungskultur

„Urnengarten unter Bäumen“ fertiggestellt

Tag des Friedhofes am 8. Oktober

Die Friedhofs- und Bestattungskultur in unserem Land befindet sich in einem tiefgreifenden Wandel. Ein in unserem Kulturbereich über Jahrhunderte statischer und in sich geschlossener Daseinsbereich bricht auf und verändert sich.

Vor dem Hintergrund der beruflichen Mobilität und der Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt ist zu beobachten, dass sich Familienstrukturen stark verändern. Der Anteil der so genannten Mehr-Generationen-Haushalte sinkt ständig im Verhältnis zu kleinen Familien- und Singlehaushalten. Viele Eltern in Rheine müssen erfahren, dass ihre gut ausgebildeten Kinder nicht mehr nach Rheine zurückkehren. Der demografische Wandel führt dazu, dass unsere Gesellschaft immer älter wird. Unabhängig davon ist unsere Gesellschaft aber auch mobiler geworden. Aus diesen Gründen verlieren klassische Familiengrabstätten ihre Bedeutung für die Angehörigen.

Die Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen oder einem Andern Verantwortung aufzuerlegen, sinkt. Deshalb wählen Menschen heute häufig Bestattungsangebote, aus de-

nen keine langfristige persönliche oder finanzielle Bindung für sie oder ihre Angehörigen erwächst.

Immer weniger Personen sind bereit, sich langfristig zu binden und das Nutzungsrecht an einer traditionellen Grabstätte zu erwerben. Die regelmäßige Pflege einer Grabstätte ist heute keine Selbstverständlichkeit mehr, unabhängig davon, ob es sich um ein Reihengrab oder um ein Wahlgrab handelt.

Viele Menschen empfinden die regelmäßige Grabpflege aus gesundheitlichen, zeitlichen oder finanziellen Gründen als Belastung. In einer global denkenden und lebenden Gesellschaft geht der Bezug zu einer örtlich gebundenen Grabstätte immer mehr verloren. Die Bereitschaft der Menschen schwindet, Zeit und Geld für die Grabpflege einzusetzen.

Zwar müssen sich kirchliche Friedhofsträger dem veränderten Nutzerverhalten stellen. Allerdings ist immer kritisch zu fragen, ob allen Tendenzen und Wünschen uneingeschränkt nachgegeben werden sollte. So lässt die evangelische Kirche aus theologischen Gründen beispielsweise





Der neue „Urnengarten unter Bäumen“ direkt am Hauptweg

se keine anonymen Grabstätten auf ihren eigenen Friedhöfen zu.

Das neue Grabfeld „Urnengarten unter Bäumen“ auf unserem Friedhof Königsesch reflektiert den Wandel der Bestattungsformen hin zu mehr Urnenbestattungen und dem Wunsch nach pflegefreien Grabformen. Dabei werden die Grabstätten aber schön gestaltet und es gibt auch die Möglichkeit einer individuellen Grabbeilage.

Zudem ist die Anlage gut erreichbar, auch für Gehbehinderte oder Besu-

cher mit Rollatoren. Mehrere seniorengerechte Ruhebänke laden zum Verweilen ein.

Die Urnen können in einem Rondell um einen Baum, am Rande eines Beetes oder auch an einer Stele beige-
setzt werden, sowohl Einzel- als auch Doppelurnengräber sind möglich

Die Kosten von 1250 Euro für das Nutzungsrecht beinhalten die Pflege der Grabstätte für 25 Jahre durch den Friedhof. Die Jakobi-Gemeinde setzt damit bewusst einen Gegenpol zu Bestattungen in Wäldern, die von

diversen Firmen angeboten werden oder auch Seebestattungen, die den Fokus darauf setzen, die Angehörigen von der Grabpflege zu entlasten oder vermeintlich kostengünstiger sein sollen. Die Realität zeigt jedoch, dass auch die Hinterbliebenen einen Ort der Trauer brauchen, um das Gedenken an die Verstorbenen zu bewahren, auch wenn es vielleicht nur alle paar Jahre ist.

Am Sonntag, 8. Oktober, gibt es auf dem Friedhof Königsesch einen „Tag des Friedhofes“.

Der 10-Uhr-Gottesdienst wird nicht in der Jakobi-Kirche, sondern als Eröffnung des Tages des Friedhofes in der Friedhofskapelle gefeiert. Im Anschluss finden fachkundige Führungen statt, bei denen sich die Besucher über die unterschiedlichen Bestattungsformen eingehend informieren können. Auch die auf dem Friedhof tätigen Gewerke werden vertreten sein. Die Einzelheiten entnehmen Sie bitte der Tagespresse Anfang Oktober.



So werden die Grabstätten gekennzeichnet

Ist die Konfessionslosigkeit die neue Konfession? – Es wird eine spannende Herausforderung, an der Kirche der Zukunft mitzubauen

Auszüge* aus dem Bericht des Superintendenten André Ost für die Kreissynode des Ev. Kirchenkreises Tecklenburg am 3. Juli 2017 in Ibbenbüren

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“ (Martin Luther)



Superintendent André Ost

Foto: Heinrichsmann, IVZ

Liebe Schwestern und Brüder, hohe Synode,

„Einfach frei“ im Reformationsjubiläumsjahr

Wir nutzen das Jubiläum, um als evangelische Kirche auf uns aufmerksam zu machen. Wir weisen darauf hin, was evangelisch ist. Wir schauen auf die Anfänge der Reformation und würdigen, inwiefern sie etwas beigetragen hat zu geistigen Aufbrüchen und zur europäischen Freiheitsgeschichte. Und wir sind sehr achtsam, dass wir das Jubiläum auch ökumenisch verantworten.

** Den vollständigen Text finden Sie unter www.jakobi-rheine.de/artikel/synode2017*

Das ist vielleicht das Erstaunlichste in diesem Jubiläumsjahr: Dass es gelungen ist, auch einige wirksame ökumenische Akzente zu setzen. Das war vor ein paar Jahren so noch nicht vorstellbar. Die römisch-katholische Seite blickte mit Argwohn und Sorge auf das Jahr 2017. Wie würde dieses Jahr gestaltet sein? Würde es in Abgrenzung und evangelische Selbstbefeuerung ausarten? Würde es alte Gräben aufreißen statt Brücken zu bauen?

Erstaunlich entspannt und gelassen ist das ökumenische Klima in diesem Jubiläumsjahr. Es kann sich verlassen auf ein gewachsenes Vertrauen auf vielen Ebenen.

In unserem Kirchenkreis haben wir ganz bewusst einen **ökumenischen Neujahrsempfang** an den Beginn dieses Jahres gestellt. Der ist uns Ende Januar in der Stadthalle Rheine zu einem eindrucklichen Zeichen der ökumenischen Gemeinsamkeit in unserer Region geraten. 650 Menschen waren zu Gottesdienst, Empfang und ökumenischer Revue versammelt, um mit Hilfe der biblischen Emmaus-Geschichte die Weggemeinschaft in der Gegenwart Christi abzubilden. Ernsthaftigkeit und Heiterkeit haben diesen Abend zu einem besonderen Erlebnis werden lassen, das noch lange nachwirkt.

„Einfach frei“ – und dann?

Aber es gibt ein kirchliches Leben nach dem Reformationsjubiläum!

Vielleicht wird uns die **ökumenische Frage** dann wieder bedeutsam. Seit Jahren beklagen wir ja eine Stagnation im ökumenischen Prozess. Das Reformationsjubiläumsjahr versucht da neuen zarten Schwung zu vermitteln. Es wird Zeit für einen neuen ökumenischen Aufbruch. Die kirchliche Basis wünscht sich das längst.

Ein Fortschritt in der Abendmahls- und Eucharistiegemeinschaft ist dringend geboten. Die Trennung an dieser Stelle erscheint immer mehr Gemeindegliedern auf beiden Seiten unerträglich. Das ist auch kirchenleitend schmerzhaft ins Gewicht gefallen, wie unsere Präses berichtet hat. Die gemeinsame Reise des Rates der EKD und der Deutschen Bischofskonferenz nach Israel im vergangenen Herbst hat auf der rein menschlichen Ebene viel Verbindendes geschaffen. Man teilte den Tisch und die Gemeinschaft, das Mahl des Herrn konnte man aber nicht gemeinsam einnehmen. Manchmal braucht es solche einschneidenden Erfahrungen, um den ökumenischen Prozess in Schwung zu bringen.



Am Pfingstmontag haben sich die Ev. Kirche von Westfalen und das Bistum Münster gegenseitig in die Hand versprochen, den ökumenischen Beziehungen neue Impulse zu verleihen. In der **Vereinbarung „Gemeinsam Zukunft gestalten“** wurde eine intensivere ökumenische Zusammenarbeit vereinbart. Ökumene soll in beiden Kirchen kein Sahnehäubchen sein, das man genießt, wenn noch Zeit dafür bleibt. Sie soll in allen Pastoralplänen und Gemeindekonzptionen als ein wichtiger Baustein fest verankert sein. Es soll auf dem Gebiet der Bildung und des gesellschaftlichen Engagements eine verstärkte Zusammenarbeit geben.

Freiheit in Christus durch den Glauben

An einem Abend der Themenreihe „*Woran glaubst du?*“ im ARD-Fernsehprogramm gab es den Filmbeitrag „*Land ohne Glauben*“. Da ging es vordergründig um die entkirchlichte Landschaft im Osten unserer Republik. Aber es drängte sich unwillkürlich die Frage auf: Ist das nur der vorweggenommene Zustand, auf den wir auch im Westen unaufhaltsam zusteuern?

Nur noch 20 Prozent der Bevölkerung sind in den östlichen Bundesländern Mitglied einer Kirche. Nur

noch 32 Prozent sagen, dass sie an einen Gott glauben. Die Konfessionslosigkeit ist die neue Konfession. Die Kirche versucht in dieser Situation zu retten, was vielleicht gar nicht mehr zu retten ist. Die arme Pfarrerin, die in diesem Film vorgestellt wurde, verbringt die meiste Zeit im Auto. Gemeinsam mit ihrem Kollegen versorgt sie sage und schreibe 19 Gemeinden mit 20 Kirchen. Drei Gottesdienste hat sie am Sonntag zu halten. In manchen Kirchen finden nur noch alle sechs Wochen Gottesdienste statt. Zu denen versammeln sich zwischen drei und 20 Gottesdienstbesucher.

Ist das die Situation, die uns auch irgendwann blüht? Ist sie unausweichlich? Und wenn ja, wie reagieren wir darauf?

Im Osten hat man alle Phasen des Reformprozesses schon durch: Gemeindekooperationen und -fusionen, Regionalisierungsmodelle, gemeindeübergreifende Zuständigkeiten für Pfarrerrinnen und Pfarrer, Konzentrationsprozesse inhaltlicher und struktureller Art, Gebäudeschließungen, Einsparungen bei Personal und Sachausgaben.

...

Von solchen Verhältnissen sind wir noch weit entfernt. Aber auch in un-

serem Bereich schwindet die Kirchlichkeit. Dagegen hilft auch kein Reformationsjubiläum. Wir haben es bisweilen bereits mit ernüchternden Erfahrungen von „Kirche bei Gelegenheit“ zu tun, wo Menschen ihre eigenen kirchenfremden individuellen Vorstellungen in die Kasualien eintragen möchten und mit den liturgischen Formen gänzlich unvertraut sind. ...

Wir werden den schleichenden Traditionsabbruch vermutlich nicht

aufhalten. Trotzdem ist es die Frage, wie wir darauf reagieren. Ob wir uns dem kampflos ausliefern, oder ob wir noch genügend Energien und Ideen aufbringen, um etwas dagegen zu setzen. Und mit welchen Mitteln wir das dann tun wollen.

Unsere Gemeindegliederzahl wird kleiner werden. Das dürfte gewiss sein. Auch wenn Prognosen immer mit Vorsicht zu genießen sind, der demographische Faktor lügt ja nicht.

Was ist eine Synode?

Die Tecklenburger Kreissynode ist das höchste beschlussfassende Gremium der evangelischen Kirche in der Region. Zentrale Fragen der kirchlichen Arbeit und ihrer inhaltlich-theologischen Ausrichtung werden hier entschieden. Zur Kreissynode gehören neben den Abgeordneten der Kirchengemeinden (von Rheine Jakobi zwei Pfarrer und zwei Presbyter) auch Vertreter weiterer kirchlicher Einrichtungen und Dienste. Die Synode kommt regelmäßig an wechselnden Orten im Kirchenkreis zu Tagungen im Sommer und Herbst zusammen.

Die Evangelische Kirche von Westfalen (EKvW) baut sich von den Gemeinden her auf – sie sind die Basis. Im Laufe der Geschichte bildete sich die presbyterial-synodale Ordnung heraus. Sie besagt, dass die Leitung der EKvW auf Gemeindeebene bei den gewählten Presbyterien und auf der kreis- und landeskirchlichen Ebene bei den Synoden liegt. In allen Leitungsorganen wirken auf allen Ebenen ordinierte Pfarrerinnen und Pfarrer sowie Presbyterinnen und Presbyter gleichberechtigt zusammen. Die Gemeinden schicken Delegierte des Presbyteriums sowie Pfarrerinnen und Pfarrer in die Kreissynode. Aus ihrer Mitte werden die Superintendentin oder der Superintendent und der Kreissynodalvorstand gewählt.



Die Finanzen werden, aller positiven Überraschungen der letzten Jahre zum Trotz, in den kommenden Jahren knapper. Was durch die solide konjunkturelle Lage in unserem Land gegenwärtig noch überkompensiert wird, schlägt irgendwann durch: Immer weniger Gemeindeglieder bedeuten dann weniger Kirchensteuereinnahmen. Pfarrerrinnen und Pfarrer werden wir auch weniger haben. Das alles sind keine rosigen Aussichten. Sie zwingen uns aber nicht automatisch in die Resignation. Oder in die innere Emigration, weil wir einfach keine Kraft und Lust mehr verspüren, die x-te Reformrunde in unserer Kirche mitzumachen.

Es wird eine spannende Herausforderung, an der Kirche der Zukunft mitzubauen. Die Herausforderung wird dann zu bestehen sein, wenn es nicht zu wenige sind, die sich dieser Aufgabe stellen. Wir müssen sie gemeinsam annehmen. Und am besten schon jetzt damit beginnen, indem wir anfangen, die Entwicklungen der Zukunft in unsere Entscheidungen für heute einzubeziehen. ...

Genau darüber müssen wir reden, darüber uns Klarheit verschaffen: Worauf wollen wir in Zukunft unser Augenmerk richten, wofür unsere Kraft aufwenden?

Das ist für den **Pfarrdienst der Zukunft** sogar eine ganz zentrale Frage: Unter welchen Bedingungen wird man um das Jahr 2030 in unserem Kirchenkreis Pfarrer und Pfarrerin sein können? Wofür wird man zuständig sein? Was werden die zentralen Aufgaben sein? Was kann man überhaupt noch schaffen? Was wird sich im Berufsbild ändern müssen, um den Anforderungen dann noch gerecht werden zu können?

Und inwiefern wird das auch unsere Gemeinden verändern, wenn im Pfarrdienst solche Entwicklungen greifen? Die Diskussionen müssen bis in die Presbyterien hineinreichen, weil uns die künftigen Entwicklungen nicht unvorbereitet treffen dürfen. ...

Wenn wir uns dabei nicht überfordern und verausgaben wollen, dann müssen wir allerdings lernen, mit unseren Kräften zu haushalten. Dann müssen wir akzeptieren, dass wir nicht alles können, dass wir nicht alles an Angeboten abdecken und vorhalten sollten, was wir gerne hätten oder früher einmal hatten. Dann müssen wir mehr reduzieren, konzentrieren und mehr zusammenarbeiten. Den Blick auf Region und Nachbarschaft zu lenken, um in Gemeinschaft Kräfte zu bündeln und neue Möglichkeiten zu entdecken, ist ein Weg, den wir in Zukunft stärker suchen sollten.

Freiheit und Verantwortung

Die Freiheit wird im Christentum groß geschrieben. Nicht, weil Martin Luther das so wollte in seinem Kampf gegen die kirchlichen Autoritäten vor 500 Jahren. Auch nicht, weil uns der Freiheitsbegriff heute so viel bedeutet. Sondern weil die Freiheit zum Kern unseres christlichen Glaubens gehört. ...

Es bleibt darum eine wertvolle reformatorische Erkenntnis, dass es keinen Glauben geben kann nur für mich allein. Es gibt keinen Glauben ohne Gegenüber.

Kein Glaube ohne Gemeinde. Keine Gemeinde ohne synodale Gemeinschaft. Kein Kirchenkreis ohne

Landeskirche. Keinen nationalen Kirchenverbund ohne weltweite Ökumene.

Alles ist in Christus mit allem verbunden. Es kann keine Freiheit sein ohne Verantwortung für das Geflecht des Ganzen.

In diesem Sinne wollen wir dieses Reformationsjubiläum durchschreiten und der Zukunft in unserem Kirchenkreis entgegensehen in der gelassenen Freiheit, die das Wort aus dem Titusbrief beschreibt, das wir im EKD-Themenheft zum Jubiläumsjahr als eine schöne Überschrift für christliche Lebenshaltung finden: „Besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt leben“ (Titus 2,12).

Zuhören, Verstehen,
gemeinsam Vertrauliches
entscheiden.

Ein Bestatter liest zwischen
den Zeilen.



Bestattungen
GRUBER



www.bestattungen-gruber.de

Klosterstr. 17 (Am Rathaus) · Brechtstr. 77 · 48431 Rheine Tag & Nacht 05971 926 60

Stiftung für denkmalwerte Kirchen im Kirchenkreis lädt ein zum Stiftungsabend

Mittwoch, 11. Oktober in der Christuskirche Ibbenbüren



Kirchen stehen für den Brückenschlag von der Vergangenheit in die Zukunft über die Generationen hinweg. Sie erinnern uns an die Wurzeln unserer Geschichte und Kultur. Kirchen ermöglichen den Besuchern den Raum der Gottesbegegnung und sind Orte der Verkündigung.

Um den Erhalt unserer 21 denkmalwerten Kirchen auf Dauer zu gewährleisten und diese wichtige Zukunftsaufgabe zu unterstützen, hat der Evangelische Kirchenkreis Tecklenburg die Stiftung für denkmalwerte Kirchen ins Leben gerufen.

Auch die Jakobi-Kirche an der Münsterstraße gehört zu den denkmalwerten Kirchen im Kirchenkreis Tecklenburg.

Zukunft stiften

»Zukunft stiften« Das hat sich die Stiftung vorgenommen. Dafür wurde sie ins Leben gerufen. Ihre Aufgabe ist es, bei der Zukunftssicherung der historischen Kirchen mitzuhelfen.

Wir setzen Segel und machen uns auf zu neuen Ufern

Wenn die Zeiten stürmischer werden, weil weniger Geld fließt, nageln die einen Fenster und Türen zu, um sich vor dem Wind zu schützen. Wir setzen Segel und machen uns auf zu neuen Ufern. Eines dieser Segel ist die Stiftung für denkmalwerte Kirchen im Evangelischen Kirchenkreis Tecklenburg. ... Die Zukunft vor Augen wurde sie geschaffen. Um die Zukunft der Gebäude und vor allem um das Leben in ihnen geht es der Stiftung. Das ist das erklärte Ziel – ihr Programm. »Zukunft stiften« Und für dieses Ziel lohnt es sich, zu werben.

»Zukunft stiften« - Wie geht das mit der Stiftung?

Nach welchem Prinzip funktioniert die Stiftung? Sie ist ein generationenübergreifendes Projekt auf Dauer. Im Laufe der Zeit sammelt die Stiftung ein Grundstockvermögen.

Dieses Geld wird gewinnbringend und zugleich sicher angelegt. Für den Stiftungszweck, also die Bauunterhaltung der Kirchen, werden allein die Erträge dieser Kapitalanlagen eingesetzt. Das Vermögen selbst wird nicht angetastet. Es ist das Erbe von Generation zu Generation. Über die Ausschüttung der Erträge entscheidet der Stiftungsvorstand nach dem Kriterium der Dringlichkeit und unterstützt dann die wichtigsten Baumaßnahmen.

Tragen Sie zur Zukunftssicherung unserer historischen Kirchen bei

Sie wollen mit darüber entscheiden, welchem Kirchengebäude Ihre Unterstützung zugutekommt, weil Ihnen eine bestimmte Kirche besonders am Herzen liegt? Weil sie Ihre vertraute Heimatkirche ist? Weil Sie dort getauft, getraut oder konfirmiert worden sind? Auch das ist jetzt möglich. Sie haben damit die Wahl.

Nähere Informationen dazu erhalten Sie unter www.denkmalwert.de

Stiftungsabend und Gottesdienst zum Tag des offenen Denkmals

Wenn Sie mehr über die Stiftung erfahren möchten, sind Sie schon jetzt herzlich zum diesjährigen Stiftungsabend in die Christuskirche Ibben-



büren eingeladen. Die Veranstaltung findet am Mittwoch, 11. Oktober, um 18:30 Uhr in der Christuskirche, Kanalstraße 11 a, 49477 Ibbenbüren, statt.



Bankverbindung der Stiftung:

Konten für Zustiftungen und Spenden

- KD-Bank: DE 91 3506 0190 0002 1212 12
- SSK Lengerich: DE74 4015 4476 0001 0124 00

Wenn Sie die Stiftung unterstützen möchten, geben Sie bei Ihrer Überweisung als Verwendungszweck „Zustiftung“ oder „Spende“ an. Vermerken Sie bitte zusätzlich, ob Ihre Zuwendung ausschließlich für eine bestimmte Kirche gedacht ist.

Der Zaubertisch im Jakobi-Altenzentrum

Einfach mal was anderes: Unterhaltsames Angebot für Demenzkranke

Seit Juli dieses Jahres besitzt das Jakobi-Altenzentrum die Tovertafel. Diese Tafel ist etwas Besonderes. Sie bereitet unseren Bewohnerinnen und Bewohnern sehr viel Spaß. Die Bezeichnung Tovertafel bedeutet übersetzt Zaubertisch. Nicht die Schweizer

haben es erfunden, sondern die Niederländer. Durch ein ausgeklügeltes System, bestehend aus Beamer und PC, werden Bilder auf einen Tisch projiziert. Diese Bilder reagieren auf Hand- und Armbewegungen. Aktuell stehen uns acht verschiedene Spiele zur Verfügung. Das Konzept



Wie durch Zauberei werden durch Arm- und Handbewegungen die Bilder auf dem Tisch bewegt ...

und die Spiele wurden gemeinsam mit älteren Menschen entwickelt und entsprechen ihren Bedürfnissen. Tovertafel-Spiele schaffen eine heitere Atmosphäre und eignen sich nicht nur ausgezeichnet als selbständige Einzelaktivität, sondern sorgen auch für eine wertvolle Interaktion mit Familienangehörigen und Betreuern.

Die Tovertafel ist ein Instrument, die ältere Menschen in der mittleren und späten Phase der Demenz in ihrer physischen und kognitiven Aktivität stimuliert und die soziale Interaktion

fördert. Selbstverständlich wird die Tovertafel auch von Bewohnerinnen und Bewohnern genutzt, die nicht an Demenz erkrankt sind. Selbst unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben Spaß an der Tovertafel. Einfach mal was anderes! Bedanken möchte ich mich bei der VR-Bank Kreis Steinfurt, die die Anschaffungskosten der Tovertafel im vollen Umfang übernommen hat.

Frank Hüfing

Erntedankfest mit den sieben Weltwundern

Einführung von Küster Lothar Haring
im Familiengottesdienst am 1. Oktober



Erntedankgaben in der Jakobi-Kirche – liebevoll gestaltet und reichlich ausgestattet

Am Sonntag, 1. Oktober, feiert die Jakobi-Gemeinde mit einem Familiengottesdienst in der Jakobi-Kirche das Erntedankfest. Der Gottesdienst, der um 11:00 Uhr beginnt, steht unter dem Thema „Die sieben Weltwunder“. Begegnen uns bereits im biblischen Schöpfungsbericht an jedem der sieben Schöpfungstage neue Wunder

der Erde, so auch in der Welt unserer Tage. Und für all diese „Weltwunder“ soll im Gottesdienst im gemeinsamen Hören, Singen, Beten, Staunen und Feiern der Dank an Gott zum Ausdruck gebracht werden. Alle Kinder sind gebeten, eine kleine Erntegabe (Obst oder Gemüse) mitzubringen.

Im Gottesdienst wird auch Lothar Haring, der ab 1. Dezember 2016 im Rahmen eines Minijobs und seit 15. März 2017 in Vollzeit seinen Dienst als Küster und Hausmeister in unserer Gemeinde ausübt, offiziell in sein Amt eingeführt.

Ferner möchte die Gemeinde dem aus dem Ehrenamt ausgeschiedenen Hartmut Wehr für sein langjähriges Engagement danken, mit dem er in vielen Aufgabenbereichen unsere Gemeinde bereichert hat.

Im Anschluss an den Gottesdienst sind die Gottesdienstbesucher eingeladen zum Mittagessen im Gemeindehaus. Bei Eintopf und Heißwurstchen, Kaffee, Kuchen und Kaltgetränken ist dann auch Gelegenheit, vielleicht das ein oder andere persönliche Wort mit Lothar Haring und Hartmut Wehr zu wechseln.

In der Samariter-Kirche in Mesum findet am 1. Oktober kein Gottesdienst statt.



Hartmut Wehr



Küster Lothar Haring

Gruppe	Ansprechpartner	Telefon	E-Mail
Pfarrer	Jürgen Rick	Tel. 05971 2570	pfarrer.rick@jakobi-rheine.de
Pfarrerin	Claudia Raneberg	Tel. 05971 51372	pfarrerin.raneberg@jakobi-rheine.de
Pfarrerin	Britta Meyhoff	Tel. 05975 306513	pfarrerin.meyhoff@jakobi-rheine.de
Prädikant	Bob Rote	Tel. 05975 3536	b.rote@gmx.de
Prädikant	Traugott Pohl	Tel. 05971 9600277	traugott.pohl@t-online.de
Prädikant	Joachim Schulz	Tel. 05971 806738	schulz-joachim@online.de
Gemeindeamt und Friedhofsverwaltung	Sonja van Dijk Ine Holl	Tel. 05971 50492 Tel. 05971 50493	gemeindeamt@jakobi-rheine.de friedhofsverwaltung@jakobi-rheine.de
Friedhofsmitarbeiter	Abdullah Bakkal	Tel. 0160 2724339	
Küster Jakobi-Kirche	Lothar Haring	Tel. 0163 9639794	haring@jakobi-rheine.de
Kirchcafé-Team	Hannelore Laukemper	Tel. 05971 8082385	hlaukemper@t-online.de
Biblischer Kreis	Siegrid Poerschke	Tel. 05971 51874	siegrid-poerschke@gmx.de
Frauenabendkreis	Adelheid Bültermann Ursula Matschke	Tel. 05971 9149965 Tel. 05971 2565	ca.bueltermann@t-online.de
Rundum fit	Karola Glinka	Tel. 05971 912992	glinka-rheine@web.de
Lektorenkreis Stadt	Jutta Kordts	Tel. 05971 9626096	j.kordts@highspeed3.de
Lektorenkreis Mesum	Britta Meyhoff	Tel. 05975 306513	pfarrerin.meyhoff@jakobi-rheine.de
Jakobi-Treff „Kirche und Welt“	Dr. Karl Wilms	Tel. 05971 15998	karl.wilms@gmx.de

Redaktionskreis	Dr. Karl Wilms	Tel. 05971 15998	karl.wilms@gmx.de
Jugendreferentin	Ingrid Klammann	Tel. 05971 14758	ingrid@klammanns.de
Frauentreff Mesum	Annette Backenecker	Tel. 05975 7997	backi-mesum@web.de
Frauenhilfe Mesum	Leonore Lanze	Tel. 05975 84 93	
Seniorentreff	Jutta Kordts	Tel. 05971 9626096	j.kordts@highspeed3.de
Geselliges Miteinander Mesum	Erta Kotz	Tel. 05975 306393	
Kirchenchor	Anneliese Hoffmann	Tel. 05975 1424	hoffmann.manfred@osnanet.de
Posaunenchor	Lena Puschmann	Tel. 05971 9602375	kantorin.puschmann@jakobi-rheine.de
Jakobi Colours	Lena Puschmann	Tel. 05971 9602375	kantorin.puschmann@jakobi-rheine.de
Jugendchor	Lena Puschmann	Tel. 05971 9602375	kantorin.puschmann@jakobi-rheine.de
Kinderchor	Lena Puschmann	Tel. 05971 9602375	kantorin.puschmann@jakobi-rheine.de
Kindergarten Jakobi	Sonja Ostapczuk	Tel. 05971 2782	familienzentrum-jakobi@t-online.de
Jugendzentrum Jakobi	Carsten Timpe	Tel. 05971 2524	timpe@jugendzentrum-jakobi.de
Krankenhaus-Seelsorge	Pfarrerin Dr. Britta Jüngst	Tel. 05971 42-4049 Tel. 05971 46-1329	b.juengst@mathias-spital.de
Diakonisches Werk Diakoniestation	Edda-Johanna Thiel	Tel. 05971 9215-0	ds-rheine@dw-te.de
Jakobi-Altzentrum	Frank Hüfing	Tel. 05971 46-801	info@jakobi-altzentrum.de
Frauenhaus		Tel. 05971 12793	frauenhaus@dw-te.de

Frauentreff Mesum im Eis-Seminar

Luther-Eis als neu Geschmacksrichtung

Der Frauentreff Mesum verbrachte einen „eisigen“ Abend in der Eisdiele Su Nuraghe. Chef Ahmed persönlich gab in einem Eis-Seminar einen Teil der Geheimnisse seiner Eisherstellung preis, lies an vielen leckeren Grundsubstanzen schnuppern und beantwortete allerlei Fragen.

Was der Unterschied zwischen Speise-, Milch- und Wassereis ist, wie viel Frucht im Fruchteis sein muss und warum eine leckere grüne Farbe von Pistazieneis kein Gütekriterium ist. Was das Eis so luftig und cremig werden lässt, wie die wunderschönen Eisberge entstehen, die jedem Gast das Wasser im Mund zusammenlaufen lassen, wie viele Liter Milch wöchentlich angeliefert werden, was das neuste „Einhornis“ so beliebt macht und vieles mehr.

Sogar eine eigene Kreation durfte entwickelt werden, was die Gruppe schnell auf die Idee brachte, es müsse etwas sein, was im Lutherjahr an ebendiesen denken lässt. Was genau diese „neue Eissorte“ enthielt, wird noch nicht verraten, man darf gespannt sein. Denn es gibt im Laufe des Jahres noch eine Fortführung der Idee!

Für alle Frauen, die Lust haben, sich dem Frauentreff in Mesum anzuschließen, sei eine herzliche Einladung ausgesprochen. Weitere Informationen gibt es bei Inge Kleier (Tel. 05975 - 917884) und Annette Backenecker (Tel. 05975 - 7997).



Programm Oktober bis Dezember:

Donnerstag, 19. 10., 18:00 Uhr
Happen-Pappen-Tour durch Rheine

Donnerstag, 16. 11., 20:00 Uhr
Vorbereitung „Lebendiger Adventskalender“, anschließend Film und Gespräch

Donnerstag, 21. 12., 18:30 Uhr
„Lebendiger Adventskalender“, anschließend Weihnachtsfeier und Planung für 2018

Diakonie-Spende für die Bahnhofsmision



Freuten sich bei der Übergabe der 750-Euro-Spende, v.l.: Stefan Zimmerman, Vorstand Diakonisches Werk, Pfarrerin Britta Meyhoff, Hermann Gottlieb, Diakonie-Ausschuss, Angelika Suhr und Helena Buschmann von der Bahnhofsmision Rheine

Am ersten Sonntag im September feierte die Gemeinde den Sonntag der Diakonie. Der Gottesdienst stellte in diesem Jahr die Arbeit der ökumenischen Bahnhofsmision in Rheine in den Mittelpunkt. Mitarbeiterinnen der Bahnhofsmision Rheine gestalteten mit Pfarrerin Britta Meyhoff den Gottesdienst. Sie vermittelten in einem Rollenspiel (am Bahnhof Rheine, eine Mitarbeiterin und eine Reisende) die vielfältigen Anforderungen in ihrem Tagesablauf am Bahnhof Rheine.

Bahnhofsmissionen, das sind Orte, die von 2,2 Millionen Menschen pro

Jahr in Anspruch genommen werden. Körper, Geist und Herz werden dort erquickt. Eine Tasse heißer Kaffee, etwas zu essen, ein freundlicher Blick, ein zuhörendes Ohr oder eine streichelnde Hand. Aber auch: Kundiger Rat, Vermittlung von Hilfen oder auch mal eine Fahrkarte. Gottesnähe wird in mitmenschlicher Nähe und Hilfe konkret erfahrbar und in ökumenischer Eintracht vermittelt.

Beim anschließenden Kirchcafé gab es lebhaftes Gespräche der Gemeindeglieder mit den Mitarbeiterinnen der Bahnhofsmision.

Axel Roosen wieder für einen Monat in Namibia



Beste Stimmung bei den Schülern nach dem Physik-Unterricht ...

Presbyter Axel Roosen, ehemaliger Schulleiter des Emsland-Gymnasiums, betreut im Rahmen des „Senior Expert Service“ ein Schulprojekt in Namibia. Hier sein Bericht vom Vor-Ort-Besuch diesen Jahres:

Auch in diesem Jahr besuchte ich wieder die Cornelius Goreseb High School in Khorixas, Namibia vom 28. Juni bis 28. Juli, um die seit 2012 laufenden Projekte weiter voranzutreiben:

- Schulung der Lehrer/innen im Umgang mit naturwissenschaftlichen Experimenten
- Erfreulicherweise konnte ich feststellen, dass die Lehrer/innen immer häufiger Experimente im Unterricht einsetzen.
- Unterstützung der Schulleitung bei der Schulorganisation

- Vergabe von Mikrokrediten, um Menschen die Möglichkeit zu geben, ihr Leben selbst in die Hand zu nehmen
- Erteilen von Deutschunterricht durch Studenten, die über einen längeren Zeitraum in freiwilligen Gruppen arbeiten. Dieses Angebot wird gern von den Schüler/innen angenommen. Die Früchte dieser Arbeit hört man täglich, wenn man immer häufiger mit den Worten: „Guten Morgen, wie geht es?“ begrüßt wird.

Ein Schwerpunkt des diesjährigen Einsatzes war der Bau eines Netball Platzes in der Größe von 30,5m x 15,25m. Hierzu musste der Bereich planiert werden und das vorhandene Gefälle ausgeglichen werden. Nach Auftragen einer Zementschicht werden Spielfeldlinien für Netball und Basketball farbig eingezeichnet.

Sportliche Aktivitäten fördern die sozialen Kontakte der unterschiedlichen Volksstämme untereinander und tragen ganz wesentlich zu einer besseren Kommunikation bei, die immer noch sehr verbesserungswürdig ist. Das vor zwei Jahren gebaute Beachvolleyball-Feld wird rege genutzt; ein zweites Feld wäre denkbar.

Die beiden Gartenprojekte tragen im wahrsten Sinne des Wortes die ersten Früchte, so konnten Mais, Zwiebeln, Karotten, Melonen und Kartoffeln geerntet werden. Eine neue Wasserleitung mit Sprengern erleichtert die Bewässerung.

Der neue Pfarrer der ev.-luth. Gemeinde in Khorixas, Mr. Salomon Henrico Swartbooi will mir einen „Wunschzettel“ für das nächste Jahr zusenden.

Die Unterkünfte der Schüler/innen im Hostel sind sehr renovierungsbedürftig und viel zu klein. So leben und schlafen in einem Raum 9 Schüler/innen. Eine Privatsphäre ist nicht möglich und gearbeitet werden kann nur in Klassenräumen in der Schule.

Ganz herzlichen Dank an alle, die mit ihren Spenden diese Projekte unterstützt haben. Ohne ihre Hilfe wäre dies alles nicht möglich.

Zu weiteren Informationen bin ich jederzeit bereit. Sprechen Sie mich bitte an.

Axel Roosen
Tel. 05971 2552

Bach-Konzert am 26. November in der Jakobi-Kirche

Nach dem tollen Konzert im letzten Jahr gastiert auch in diesem Jahr das Kammerorchester Rheine unter der Leitung von Raija-Liisa von der Ehe wieder in unserer Kirche. Am Sonntag, 26. November, um 17 Uhr erklingen in der Jakobi-Kirche Stücke von Johann Sebastian Bach.

Violinkonzert in a-Moll. Die Solovioline spielt Burkhard Schmidt, das Cembalo spielt Winfried Puschmann. Außerdem erklingen zwei Sätze aus dem Doppelkonzert für zwei Violinen in d-Moll. Die beiden Solopartien übernehmen Jugend-Musiziert-Preisträger.

Gespielt werden u.a. das Brandenburgische Konzert Nr. 3 und sein

Der Eintritt zu diesem Konzert ist frei.



Das Kammerorchester Rheine in voller Besetzung

Musik im Chorraum am 21. Oktober um 20 Uhr in der Jakobi-Kirche

In diesem Konzert wird das ökumenische Jakobi-Vokalensemble verschiedene Motetten singen. Das 12-köpfige Ensemble trifft sich projektweise unter Leitung von Lena Puschmann und widmet sich der Vokalmusik des 16. und 17. Jahrhunderts. Auf dem Programm stehen Evangeliumssprüche von

Melchior Franck, "Vater unser" und "Jauchzet dem Herren" von Heinrich Schütz, "Ich freue mich im Herren" aus dem Israelsbrunnlein von Hermann Schein, "Tröste uns, Gott" von Johann Pachelbel und die Buxtehudekantate "Jesu, meine Freude".

Der Eintritt ist frei.

Kinderchorausflug in den Kettler Hof

Am ersten Sommerferientag machten sich 21 Kinder des Kinderchores auf den Weg in den Kettler Hof in Lacersum am Haltener See. Schon die Fahrt mit den Bullis der Johannes- und Jakobi-Gemeinde war für einige Kinder ein großes Erlebnis. Aufgeteilt in drei Gruppen erkundigten alle dann den Freizeitpark. Bei schönem Wetter wurde sechs Stunden geklettert, gerutscht und getobt. Trotz des Staus auf der Rückfahrt war es ein toller Tag. Wir kommen wieder!

*Viel Freude hatten die Kinder des
Kinder-Chores im Freizeitpark
Kettlerhof am Haltener See*



Diamantene Konfirmation in der Jakobi-Kirche



v.l.: Pfarrer Jürgen Rick, Renate Brüning, Irene Dörschel, Waltraud Sommer, Ursula Ludewig, Manfred Bündler und Alrun Schulze

Am Sonntag, 2. Juli, fand in der Jakobi-Kirche die Feier der Diamantenen Konfirmation statt. Im Festgottesdienst mit Abendmahl erinnerten sich die Jubilare an ihre Konfirmation im Jahr 1957. Pfarrer Jürgen Rick rief sie in seiner Predigt dazu auf, dankbar zu sein für Gottes Begleitung in ihrem Leben: in schweren Zeiten für seinen Schutz, aber auch für all das Gute, das ihnen im Leben geschenkt worden ist.

Nach dem Verlesen ihrer Konfirmationssprüche wurde den „Diamant-Konfirmanden“ durch Handauflegen Gottes Segen für den weiteren Lebensweg zugesprochen.

Nach dem Gottesdienst trafen sich die Jubilare mit ihren Angehörigen zu einem Sektempfang mit einem kleinem Imbiss im Gemeindehaus, um gemeinsame Erinnerungen auszutauschen.



Seniorentreff Jakobi

Programm Oktober bis Dezember 2017

Die Veranstaltungen finden – wenn nicht anders vermerkt – im Gemeindehaus statt!

Oktober

- Do., 05.10., 15:00 Uhr: Spielkreis
Do., 19.10., 15:00 Uhr: „Auf Luthers Spuren“ – Ein Reisebericht
Mi., 25.10., 15:00 Uhr: Rundum fit
Fr., 27.10., 10:00 Uhr: Seniorengottesdienst in der Jakobi-Kirche (anschließend Kirchcafé im Gemeindehaus)

November:

- Do., 02.11., 15:00 Uhr: Spielkreis
Do., 16.11., 11:00 Uhr: Andacht in der Jakobi-Kirche; anschließend Mittagessen im Gemeindehaus (Anmeldung erforderlich)
Mi., 22.11., 15:00 Uhr: Rundum fit
Fr., 24.11., 10:00 Uhr: Seniorengottesdienst in der Jakobi-Kirche (anschließend Kirchcafé im Gemeindehaus)

Dezember:

- Mi., 06.12., 15:00 Uhr: Senioren-Adventsfeier (für alle Gemeindeglieder ab 75 Jahren)
Do., 07.12., 15:00 Uhr: Spielkreis (im Jakobi-Altenheim, Haus 3)
Do., 14.12., 15:00 Uhr: Seniorentreff-Weihnachtsfeier
Mi., 20.12., 15:00 Uhr: Rundum fit
Fr., 29.12., 10:00 Uhr: Seniorengottesdienst in der Jakobi-Kirche

Änderungen vorbehalten!

Mit Luther durchs Jahr am Reformationstag

Luthers Wandertage in Rheine und Umgebung

Feierma(h)l am 31. Oktober in der Jakobi-Kirche

Die Jakobi-Kirchengemeinde lädt herzlich zum besonderen Feierma(h)l anlässlich des 500-jährigen Reformationsjubiläums am 31. Oktober 2017 um 17:00 Uhr in die Jakobi-Kirche ein.

In diesem Gottesdienst, der unter der Leitung der Pfarrerinnen Britta Meyhoff und Claudia Raneberg und Pfarrer Jürgen Rick mit dem Gottesdienstteam gestaltet wird, können die Besucher an den Begegnungen Martin Luthers teilhaben, die er auf seiner Reise durch Rheine und die Nachbargemeinden im letzten Jahr

erlebt hat. So wird er einige Stationen noch einmal Revue passieren lassen und berichten, was und wer ihm so begegnet ist.

Nach dem Gottesdienst sind wie immer alle Besucher zu einem gemeinsamen Abendessen mit regem Austausch und netten Gesprächen eingeladen. Dafür möge jeder Teilnehmende etwas zum Buffet beitragen, für Getränke ist gesorgt. An dieser Stelle möchte die Gemeinde auch ganz herzlich unsere katholischen Schwestern und Brüder zum Feierma(h)l einladen.



Die Lutherfigur an den verschiedenen Stationen

Herzliche Einladung zur Kirche mit Kindern

in der Jakobi-Kirche, Münsterstr. 56



Familiengottesdienst zu Erntedank

1. Oktober 11:00 Uhr

Anschließend Möglichkeit zum Mittagessen

Im Herbst Kindergottesdienst:

15. Oktober 11:15 Uhr

22. Oktober 11:15 Uhr

Familiengottesdienst zum 1. Advent

3. Dezember 11:00 Uhr

Anschließend Möglichkeit zum Mittagessen

Kinderfreizeit in Mitling Mark

„Unterwegs mit Ronja Räubertochter“ so hieß in diesem Jahr das Motto der Kinderfreizeit der evangelischen Kirchengemeinden Johannes und Jakob zu Rheine.

In diesem Jahr ging es ins „Alte Pfarrhaus“ nach Mitling Mark. Dieser kleine Ort liegt mitten in der Natur, ganz nahe der Ems, die nächstgrößere Stadt ist Papenburg.

Eine kleine Gruppe von Kindern im Alter von 7-13 Jahren war acht Tage zusammen mit ihren Betreuern unter der Leitung von Jugendreferentin Ingrid Klamann und Pfarrerin Claudia Raneberg unterwegs. Sicherlich war das Wetter etwas durchwachsen. Aber das hat allen nicht viel ausgemacht!

Nach der Ankunft musste zunächst einmal das Freizeithaus erkundet werden. Zimmer verteilen, Betten aussuchen und natürlich beziehen – gar nicht so einfach – und natürlich auch die Taschen auspacken. Aber nur das Nötigste, man kann ja auch aus dem Koffer leben, oder??

In der ersten Nacht schliefen alle noch etwas unruhig, aber am nächsten Tag hatte man sich schon ganz gut eingelebt. Das Kinderbuch von Astrid Lindgren, „Ronja Räubertochter“

stand im Mittelpunkt der folgenden Tage. Dank eines wunderbaren Films lernten die Kinder Ronja, deren Eltern Mattis und Lovis und die Räuber der Mattisburg, sowie den besten Freund von Ronja, Birk, dessen Vater Borka, seine Frau und die Räuber der Borkasippe kennen. Der Film erzählt von Freiheit und Selbstbestimmung, von Toleranz und Vertrauen, von Familie und Freundschaft, von Bestehen und Scheitern, von Ängsten und Tapferkeit, von Treue und falschem Stolz.

In den kommenden Tagen hat sich dann das „Alte Pfarrhaus“ zu einer Räuberburg gewandelt, es wurde Räuberkleidung hergestellt, ein Lederbeutel für die erbeuteten Goldstücke, eine Lagerfahne, eine Trommel für die abendlichen Räuberzusammenkünfte etc.

Natürlich durfte auch eine zünftige Schatzsuche nicht fehlen. Die Räuber kamen mit großer Beute zurück ins Lager. Eine Schatzkiste voller Gold konnte auf der Warft, nahe der Kirche von Mitling Mark gefunden werden.

Selbstverständlich waren die Räuber nicht jeden Tag nur in ihrer „Burg“, nein, sie haben auch mal ihr Lager verlassen. Besuche in einem Spielpa-

radies, auf Schloss Dankern und natürlich auf der Meyer-Werft durften nicht fehlen. Hier informierten sich die Räuber über die neueste Schiffstechnik. Am liebsten würden die Räuber im nächsten Jahr mit einem Kreuzfahrtschiff auf Beutezug gehen..., gigantisch so ein Schiff.

Einig waren sich die Räuber auch darüber, dass zu einer gelungenen Freizeit eine gute Verpflegung gehört. Spaghetti Bolognese, Lasagne, Gulasch, Möhrengemüse, ein üppiges Büffet zum Räuberfest – Nachtisch war selbstverständlich – alles was das Herz beehrte, wurde aufgetischt.

Leib und Seele gehören zusammen und so endeten die Tage mit einer Gute-Nacht-Geschichte oder mit Andachten zum Thema „Josef und seine Brüder“. Alle Kinder und Betreuer konnten dabei vom Tag abschalten, zur Ruhe kommen und somit erholsame Nächte genießen.

Nach 8 Tagen ging es dann wieder zurück in den heimatlichen Hafen. Zurück in Rheine konnten alle wohlbehalten und gut erholt von ihren Eltern in die Arme geschlossen werden.

Ein besonderer Dank gilt an dieser Stelle den ehrenamtlichen Jugendlichen Alina, Sophie und Moritz, die

Zeit und Kraft „geopfert“ haben, um den Kindern diese schöne Zeit im „Alten Pfarrhaus“ in Mitling Mark zu ermöglichen.

Und nächstes Jahr? Natürlich gehen wir dann auch wieder auf große Fahrt! Lasst Euch überraschen... kommt einfach mit und habt viel Spaß mit uns.

Claudia Raneberg



Viel Spaß gab's beim Toben auf Schloss Dankern ...



Kinderseite

aus der evangelischen Kinderzeitschrift Benjamin

Elia und der Rabe



Der Prophet Elia wird vom König des Nordreichs bedroht, weil er an Gott glaubt. Elia flieht und versteckt sich. Gegen den Durst trinkt er aus dem Bach. Aber dann fällt ihm verzweifelt ein: „Ich habe nichts zu essen!“

Er schläft ein und träumt, dass Gott ihm helfen wird. Als er aufwacht, knurrt ihm der Magen. Doch was ist das? Da liegt ein Stück Brot! Er isst es und wird satt. Am nächsten Morgen beobachtet Elia, wie ein Rabe mit dem Brot im Schnabel heranzfliegt. Von nun an bringt der Rabe Elia jeden Tag etwas zu essen.

Er ist so froh:
Gott sorgt für ihn.

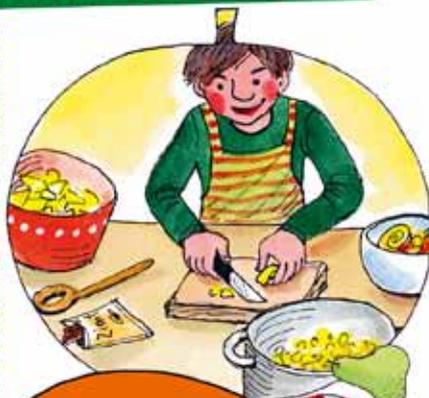
Altes Testament:
1. Könige 17



Wie viele Früchte sind für das Erntedankfest gesammelt worden? Und was ist aus Versehen dazwischengeraten?

Was ist grün und klopft an die Tür?

Was ist braun und sitzt hinter Gittern?



Koche Apfelmus:
Schäle einige Äpfel und schneide sie in kleine Stücke. Koche sie etwa fünf Minuten mit etwas Wasser. Abkühlen lassen und Schlagsahne dazu – hm, lecker!

Was ist orange und geht wandern?

Was ist bunt, süß und rennt davon?

Auflösung von oben nach unten:
Klopfsalat, Knaustanie, Manderine, Fluchtsalat
29 Früchte, ein Ball ist dazwischen geraten

Mehr von Benjamin ...

der evangelischen Zeitschrift für Kinder von 8 bis 10 Jahren: www.halle-benjamin.de
Der schnellste Weg zu einem Benjamin-Jahresabonnement (12 Ausgaben für 34,80 Euro inkl. Versand):
Hotline: 0711/60100-30 oder E-Mail: abu@halle-benjamin.de



Fahrt zum Freizeitpark Efteling/NL

Abfahrt:

Montag, 30.10.2017

7.30 Uhr ab der Jakobi-Kirche

Rückkehr:

Montag, 30.10.2017

20.30 Uhr an der Jakobi-Kirche

Preise:

Kinder und Jugendliche bis 17 Jahre:

36,-€

Erwachsene:

49,-€

Anmeldung im

Jugendzentrum Jakobi

Gartenstr. 9 48431 Rheine

Weitere Infos: Tel. 05971/2524

www.jugendzentrum-jakobi.de



Vor Hunger Blätter gegessen

Zeitzeugnisse von Menschen auf der Flucht – 1945 und in der Gegenwart

Die Kulturscouts des Jugendzentrums Jakobi wollten es genau wissen. Wie war das Leben im 2. Weltkrieg und wie war es, plötzlich die alte Heimat in Ostpreußen verlassen zu müssen und alles zurück zu lassen. Wie war das Leben während der Flucht und wie lange hat es gedauert, in der neuen Heimat Fuß zu fassen? Während mehrerer Vorbereitungstreffen haben die Jugendlichen sich gemeinsam mit Philipp Saatkamp und Eva Schneider auf ein Treffen mit einer Zeitzeugin vorbereitet. In den Sommerferien war es dann endlich so weit.

Gertraut Schneider, geboren am 17. Mai 1929 bei Königsberg, war 14 Jahre alt, als die Familie ihren Hof in Ostpreußen verlassen musste. Der Vater war im Krieg und die Mutter und die drei Kinder mussten alleine fliehen. Da nur wenige Züge verkehrten und man Fremden auf der Straße nicht getraut hat, ging es hauptsächlich zu Fuß in Richtung Dresden. Vor Hunger habe man zwischendurch Blätter gegessen und außerdem auch alles am Leib getragen, was in Schichten möglich war, um

das Gepäck so klein wie möglich zu halten.

„Gab es auch positive Momente auf Ihrer Flucht?“, fragt Alexandra (16). „Ja, wenn man wieder überlebt hatte,“ antwortet Frau Schneider.

„Wie lange haben Sie gebraucht, um sich wieder sicher zu fühlen?“, fragt Alexandra weiter. „Als wir die erste Wohnung zugewiesen bekommen haben und wir auch Arbeit gefunden hatten“, erzählt Frau Schneider.

Die erste Unterkunft fand die Familie in der Nähe von Dresden und musste in 30 Kilometer Luftlinie den Feuersturm im Februar 1945 erleben, während sich der jüngere Bruder zu Besorgungen mitten in der Stadt aufhielt. Erst am nächsten Tag erhielt die Familie Nachricht, dass der Bruder in Sicherheit war und überlebt hatte.

Die Kulturscouts lauschten gebannt den Erzählungen der 88-Jährigen. Ihre Schilderungen kommen den Erlebnissen von Abdulla, 18 Jahre, aus Syrien, sehr nah. Viele Erfahrungen



Gertraud Schneider (88) beeindruckte die Jugendlichen mit ihren Erfahrungen von Flucht und Vertreibung aus Ostpreußen.

teilen die beiden, trotz des Altersunterschiedes von 70 Jahren.

So haben beide um ihr Leben gebangt, beide haben das gegessen, was zur Hand war und zunächst jede Arbeit angenommen, die ihnen angeboten wurde. Frau Schneider hat damals in einer Näherei eine Anstellung gefunden und konnte dort etwas Geld für den Lebensunterhalt der Familie verdienen. Abdulla hat ein Jahr in einer Näherei in Istanbul gearbeitet, bevor ihn sein Weg weiter nach Deutschland führte.

Am Ende tauschten sich die beiden über verschiedene Nähetechniken von Kleidungsstücken aus und stellten fest, dass sich in der Massenproduktion eigentlich nicht viel verändert hat.

„In welcher Hinsicht hat sich Ihr Leben nach dem Krieg verändert?“, fragt Simone (16). „Man lebt bewusster und schätzt die Kleinigkeiten“, erklärt Frau Schneider.

„Haben Sie einen Ratschlag für unsere Generation?“, will Simone wissen. „Hört nicht auf, miteinander zu re-



den! Wer nicht miteinander spricht, wird wenig Verständnis entwickeln. Auch die Politik muss im Gespräch bleiben – es darf nicht passieren, dass jeder sein eigenes Süppchen kocht“, lautet der Rat von Frau Schneider.

Nach dem Gespräch hatten die Jugendlichen bei Kaffee und Kuchen

noch die Gelegenheit, weitere Fragen zu stellen und bedankten sich bei Frau Schneider herzlich für das Gespräch. Frau Schneider selbst war begeistert, dass die Jugendlichen ihrer Geschichte und der Geschichte Deutschlands so großes Interesse entgegengebracht haben.

Vielfalt des Landes erkundet

Jugendzentrum: Sechs Städte in sieben Tagen

Auf kulturelle Pfade und Spuren der Vielfalt in NRW haben sich elf Jugendliche gemeinsam mit Eva Schneider und Carsten Timpe vom Jugendzentrum Jakobi begeben. An sieben Tagen wurden sechs Städte besucht, die sich alle von ihrer unterschiedlichen Seite präsentierten.

In Köln wurden nach einer ersten Besichtigung des Doms die 533 Treppenstufen erklimmt und die Stadt von oben bestaunt. Als Pendant zum zweithöchsten Kirchengebäude Europas wurde im Laufe der Woche auch die zweitgrößte Moschee in Deutschland besucht. Spannende Einblicke in den Glauben und die Kultur wurden im Rahmen von

Diskussionen ermöglicht.

Der Bergbau, der lange Zeit das Ruhrgebiet geprägt hat, durfte im Programm auf keinen Fall fehlen; so wurde das Bergbau-Museum in Bochum besucht und unter Tage alles unter die Lupe genommen. Anschaulich erklärten ehemalige Bergmänner den Job unter der Erde. Ein weiteres Highlight, das für manch einen wohl auch unter die Rubrik „Kultur“ zu fassen ist, war ein Besuch im Dortmunder Signal Iduna Park, bei dem auch die Jugendlichen, die keine Fußball-Fans sind, beeindruckt waren. In Düsseldorf wurde die Gruppe im Ministerium für Kinder, Familien, Flüchtlinge und Integration herz-

lich von Sarah Steffen, die für den Bereich „Flüchtlinge“ zuständig ist, in Empfang genommen. Rund zwei Stunden hatten die Jugendlichen Zeit, ihre Fragen los zu werden und mehr über die Arbeit des Ministeriums zu erfahren.

Die Jugendlichen waren von der Tour und dem angebotenen Programm begeistert, hatten gemeinsam eine schöne Zeit und werden sich gerne an die Woche zurückerinnern. Die Idee zur Organisation dieser Fahrt hatten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jugendzentrum

Jakobi im Rahmen verschiedener Projektarbeiten zum Thema Kultur im Jugendzentrum. Die Fahrt sollte den Jugendlichen die Möglichkeit geben, über den Tellerrand des Jugendzentrums und Rheine hinaus zu blicken und das Bundesland, in dem sie leben, näher kennen zu lernen.

Gefördert wurde die Fahrt durch die AGOT (Arbeitsgemeinschaft offene Türen) bzw. durch den Kinder- und Jugendförderplan des Landes NRW.



Die Teilnehmer vor dem Landtag in Düsseldorf

Jakobi-Luther-Quiz

Auf dem Markt der Möglichkeiten hat die Jakobi-Gemeinde ein Luther-Quiz angeboten. Hier können Sie noch einmal testen, ob Sie im Jubiläumsjahr auch ein „Luther-Experte“ geworden sind...:

1.) *Wann wurde Martin Luther geboren?*

- a) 10.10.1483 b) 10.11.1483 c) 24.12.1483

2.) *Wo wurde Martin Luther geboren?*

- a) in Wittenberg b) in Bethlehem c) in Eisleben

3.) *Die Namen seiner Eltern waren:*

- a) Margarethe und Hans b) Elfride und Maurice c) Maria und Josef

4.) *Er studierte:*

- a) erst Wirtschaft, dann Theologie b) erst Jura, dann Theologie c) nie in seinem Leben

5.) *Welchem Mönchsorden trat Martin Luther bei?*

- a) Augustiner-eremiten b) Dominikanermönche c) Franziskanermönche

6.) *Welches einschneidende Ereignis soll ihn dazu bewogen haben, Mönch zu werden?*

- a) sein Vater bat ihn darum b) fast von einem Blitz getroffen, gelobt er, einem Kloster beizutreten c) sein älterer Bruder heiratete seine große Liebe

7.) *Welches Symbol wird mit Martin Luther verbunden?*

- a)  b)  c) 

8.) Welcher Spruch stammt NICHT von Martin Luther:

- a) Aus einem verzagten Arsch kommt kein fröhlicher Furz. b) Die Liebe ist eine Tugend und schafft alle anderen Tugenden. c) I have a dream...

9.) Wie viele Thesen soll er an die Kirchentür genagelt haben?

- a) 59 b) 3 c) 95

10.) Warum schrieb Luther die Thesen?

- a) um sich seine Langeweile zu vertreiben b) aus Ärger über den kirchlichen Ablass handel c) als politisches Statement

11.) Wo übersetzte Luther die Bibel ins Deutsche?

- a) auf der Wartburg b) in Wittenberg c) im politischen Exil

12.) Wen heiratete er 1525?

- a) die schöne Cousine Mathilda von Zora b) die verarmte Adelige Ernestina von Cora c) die geflohene Nonne Katharina von Bora

13.) Wie viele Kinder hat er mit seiner Frau bekommen?

- a) 6: 3 Mädchen, 3 Jungen b) 10: 5 Mädchen, 5 Jungen c) keine Kinder

14.) Wann starb Martin Luther?

- a) 18.2.1566 b) 18.2.1546 c) 18.2.1556

Hätten Sie alles gewusst?

Wenn nicht, finden Sie die richtige Lösung auf Seite 54...

Lebensschritte

Durch die Taufe wurden in die Gemeinde aufgenommen



Aus Datenschutzgründen werden diese Angaben nicht in die Online-Ausgabe unseres Gemeindebriefes übernommen.

Vielen Dank für Ihr Verständnis.

Den Bund der Ehe haben geschlossen





**In der Hoffnung auf die Auferstehung
wurden kirchlich bestattet**



Veranstaltungen in der Woche

In der Stadt ...

Montag

10:30 Uhr: Posaunenchor

20:00 Uhr: Kirchenchor

Lena Puschmann, ☎ 05971 9602375

Dienstag

17:45 Uhr: Jugendchor

19:00 Uhr: Bibelkreis (14-tägig)

Siegrid Poerschke, ☎ 05971 51874

19:00 Uhr: Frauenabendkreis
(14-tägig) Adelheid Bültermann

☎ 05971 9149965

Ursula Matschke, ☎ 05971 51958

Mittwoch

15:00 Uhr: i. d. R. jeden vierten
Mittwoch im Monat: Rundum fit
Karola Glinka, ☎ 05971 912992

19:30 Uhr: Jakobi-Treff
jeden vierten Mittwoch im Monat:
„Kirche und Welt“
Karl Wilms, ☎ 05971 15998

20:00 Uhr: jeden ersten und dritten
Mittwoch im Monat:
Jakobi Colours
Lena Puschmann, ☎ 05971 9602375

Donnerstag

15:00 Uhr: jeden ersten Donnerstag
im Monat: Spielenachmittag
Jutta Kornds, ☎ 05971 9626096

15:00 Uhr: jeden dritten Donnerstag
im Monat: Seniorentreff
Jutta Kornds, ☎ 05971 9626096

Freitag

14:30 Uhr: Jakobi-Flöhe (ab 5 Jahren)

15:15 Uhr: Jakobi-Kids (ab 8 Jahren)

Kinderchor im Familienzentrum

Jakobi, Lena Puschmann

... und in Mesum

Montag

14:30 Uhr: 14-tägig: Samariter-Kirche
Geselliges Miteinander
Etta Kotz 05975 306393

Mittwoch

14:30 Uhr: in den geraden
Kalenderwochen: Frauenhilfe
Leonore Lanze, ☎ 05975 8493
Etta Kotz 05975 306393

Donnerstag

14:30 Uhr: Ökumenisches Donners-
tagscafé im katholischen Pfarrheim
Anneliese Hoffmann, ☎ 05975 1424

Frauentreffen nach Verabredung
Annette Backenecker, ☎ 05975 7997

Gottesdienste in der Woche

In der Stadt ...

Sonntag

10:00 Uhr: Gottesdienst Jakobi-Kirche

Am ersten Sonntag im Monat mit Abendmahl

Am vierten Sonntag im Monat mit Taufen (entweder um 10:00 Uhr oder um 11:15 Uhr)

18:00 Uhr: Gottesdienst der Landeskirchlichen Gemeinschaft, Laugestraße
(Ab 29.10. **17:00 Uhr**)

Freitag

10:00 Uhr: Jakobi-Altenzentrum

Am letzten Freitag im Monat findet der Gottesdienst in der Jakobi-Kirche statt. Dazu sind alle Senioren der Gemeinde eingeladen.

11:00 Uhr: Coldinne-Stift

Genauere Termine entnehmen Sie bitte der Tagespresse oder erfragen Sie diese im Gemeindeamt,

 05971 50492

...und in Mesum

Sonntag

10:00 Uhr: Gottesdienst, Samariter-Kirche

Am dritten Sonntag im Monat mit Abendmahl

Am ersten Sonntag im Monat mit Taufen (entweder um 10:00 Uhr oder um 11:15 Uhr),

Dienstag

11:00 Uhr: Gottesdienst Mathias-Stift

An jedem ersten Dienstag im Monat

54 Kontakte

Gemeindebüro/Friedhofsverwaltung:

Münsterstraße 54, 48431 Rheine
Tel. 05971 50492 und 50493 Fax 05971 50494

Während der
Schulferien
bleibt unser
Gemeindebüro
nachmittags
geschlossen.

Öffnungszeiten:

Mo., Di., Do. und Fr. 10:00 – 12:00 Uhr

Di. und Do. 15:30 – 17:30 Uhr

und nach Vereinbarung

E-Mail: gemeindeamt@jakobi-rheine.de

Bankverbindung:

Stadtsparkasse Rheine

IBAN: DE55 4035 0005 0000 0175 82 BIC: WELADED1RHN

Impressum

Redaktionskreis: Claudia Raneberg (V. i. S. d. P.), Hartmut Bigalke, Monika Bündler, Adelheid Bögge, Sonja Ostapczuk, Jürgen Rick, Wolfgang Schütz, Karl Wilms

Layout: Memtex, Karl Wilms

Herausgeber: Ev. Kirchengemeinde Jakobi, Rheine

Auflage: 5 000 – Druck: Gemeindebriefdruckerei, 29393 Groß Oesingen

Gedruckt auf Umweltpapier, mit Umweltsiegel „Blauer Engel“ ausgezeichnet
Für Anzeigen gilt Anzeigenpreisliste Nr. 17.

Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe des Gemeindebriefes: 16. 10. 2017

Titelbild:Jakobi-Gemeinde



Dieses Produkt/Dieses ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.
www.GemeindebriefDruckerei.de

Hier die richtigen Antworten zum Jakobi-Luther-Quiz von Seite 48:

1 b, 2 c, 3 a, 4 b, 5 a, 6 b, 7 a, 8 c, 9 c, 10 b, 11a, 12 c, 13 a, 14 b

Besondere Gottesdienste

Sonntag, 1. Oktober

Jakobi-Kirche, 11:00 Uhr:

Familiengottesdienst zum Erntedankfest mit anschließendem Mittagessen im Gemeindehaus
Kein Gottesdienst in der Samariter-Kirche in Mesum

Sonntag, 8. Oktober, Kapelle auf dem Ev. Friedhof Königsesch, 10:00 Uhr:

Gottesdienst zum „Tag des Friedhofs“
Kein Gottesdienst in der Jakobi-Kirche

Dienstag, 31. Oktober, Johannes-Kirche, 10:00 Uhr:

Gemeinsamer Ökumenischer Gottesdienst mit der Johannes-Gemeinde zum Reformationsfest

Dienstag, 31. Oktober, Jakobi-Kirche, 17:00 Uhr:

„Feier-Ma(h)l“ – Abendgottesdienst zum Reformationsfest - mit anschließendem Mitbring-Buffer
Kein Gottesdienst in der Samariter-Kirche in Mesum

Freitag, 10. November, Mathias-Stift, 15:00 Uhr:

Ökumenischer Erinnerungsgottesdienst

Freitag, 17. November, Coldinne-Stift, 15:00 Uhr:

Ökumenischer Erinnerungsgottesdienst

Sonntag, 19. November, Jakobi-Kirche, 10:00 Uhr:

Gebetstag für verfolgte Christen

Mittwoch, 22. November, Jakobi-Kirche, 19:00 Uhr:

Gemeinsamer Abendmahlsgottesdienst mit der Johannes-Gemeinde zum Buß- und Betttag

Freitag, 24. November, Jakobi-Altenzentrum, 15:30 Uhr:

Ökumenischer Erinnerungsgottesdienst

Sonntag, 26. November, Samariter-Kirche, 10:00 Uhr:

Abendmahls-Gottesdienst mit Totengedenken

Sonntag, 26. November, Ev. Friedhof Königsesch, 14:00 Uhr:
Totengedenkfeier

Für ein
gesundes Rheine ...


DIECITY**APOTHEKEN**
Mittelpunkt für Gesundheit

VEITAPOTHEKE • Matthiasstr. 24 • Tel. 05971 50088
RATHAUSAPOTHEKE • Matthiasstr. 9 • Tel. 05971 3434
GALERIEAPOTHEKE • Poststr. 4-6 • Tel. 05971 92310
www.die-city-apotheken.de

WestPark
APOTHEKE

WestPark APOTHEKE • Felsenstraße 3 • Tel. 05971 913055
www.westpark-apotheke.de

